

Benutzungen
bittet man zu richten an die
Expedition, Oranienstr. 75.
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).
Insertionen
die gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 2¼ Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

Architekten-Vereins zu Berlin.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
in Berlin
die Expedition
Buchhandl. v. C. Beelitz
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Freitag.

Berlin, den 6. September 1867.

Preis vierteljährlich 18¼ Sgr.

Ueber die Aufnahme der vaterländischen Baudenkmale in Preussen.

(Fortsetzung.)

Ehe ich jedoch mit bestimmten Vorschlägen auftreten kann, wie eine möglichst vollständige Publikation der vaterländischen Monumente am Leichtesten zu erreichen sein dürfte, muss ich der bestehenden Einrichtungen und des bereits vorhandenen Materiales gedenken, welche diesem Zwecke dienstbar gemacht werden könnten.

Es kommen hierbei zunächst diejenigen Vorarbeiten in Betracht, welche der Staat als solcher durch die ihm untergebenen Beamten zur Ausführung hat bringen lassen. Umfassende Anstrengungen wurden nach französischem Vorbilde zunächst zur Aufstellung eines Inventars der vorhandenen Kunstdenkmäler, der nothwendigen Vorbedingung aller weiteren Maassregeln, in's Werk gesetzt. Sehr eingehende Zirkular-Verfügungen sind zu diesem Zwecke erlassen, Formulare vertheilt worden; neben den Baubeamten hat man die Geistlichen und Schullehrer dazu heranzuziehen versucht, auch auf die Mitwirkung der Alterthums- und Kunst-Vereine ist Rücksicht genommen. Mittlerweile sind seit Einleitung dieser Inventarisirung mehr als 20 Jahre verflossen und ganze Berge von Papier müssen durch die inzwischen eingelaufenen Rapporte sich angehäuft haben. — Was aber ist damit erreicht worden?

Es zeigt sich in diesem Falle recht klar und deutlich, was es mit solchen rein bureaukratischen Maassregeln auf sich hat. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass in den Akten der betreffenden Behörden geordnete Zusammenstellungen, als schätzbares Material zum amtlichen Gebrauche sich vorfinden; dass sie vollständig sind, dass also wirklich ein allen Anforderungen genügendes Inventar der Preussischen Kunstdenkmäler vorhanden ist, muss ganz entschieden bezweifelt werden. Denn es hat die Kontrolle dafür gefehlt, die nimmermehr durch die angestrengteste Thätigkeit einzelner noch so sachkundiger und mit den Verhältnissen vertrauter Beamten ersetzt werden kann, die Kontrolle der Oeffentlichkeit. Wenn das vorhandene Inventar von Zeit zu Zeit gedruckt und in allgemeinsten Weise zugänglich gemacht worden wäre, so hätte sich mit Leichtigkeit eine lebhaft Theilnahme für diesen Zweck im Volke erwecken lassen. In jedem Kreise würden sich Persönlichkeiten gefunden haben, die freiwillig, aber desto unermüdlicher den vorhandenen Lücken nachgespürt, etwaige Irrthümer berichtigt haben würden. Innerhalb weniger Jahre hätte man erreichen können, was jetzt — in fast einem Vierteljahrhundert — noch nicht gelungen ist*) — Und könnte nicht das Volk mit Recht ver-

langen, dass solche im allgemeinsten idealen Interesse unternommene Arbeiten dem Geheimnisse der Registratur entzogen und in Wahrheit zu seinem Eigenthum gemacht würden? —

In Bezug auf die Aufnahme der Baudenkmale hat man allerdings den Versuch unternommen, die freiwillige Thätigkeit der dem Staatsdienste sich widmenden jüngeren Architekten diesem Zwecke zuzuführen. Baumeister und Bauführer, welche bei Ausführung von Staatsbauten beschäftigt werden, sind im Allgemeinen instruiert, auf die in der Nähe ihrer Baustelle liegenden alten Monumente ihr Augenmerk zu richten und dieselben, wenn möglich, zu studiren und aufzunehmen. Es werde auf alle Arbeiten dieser Art ein ganz besonderer Werth gelegt werden. — Es ist mir nicht bekannt, wie viele Aufnahmen dieser Anregung ihre Entstehung verdanken; wahrscheinlich ist ein Theil der betreffenden Publikationen in der Zeitschrift für Bauwesen auf einen ähnlichen Ursprung zurückzuführen. Der grösste Theil derartiger freiwilliger Aufnahmen befindet sich jedoch jedenfalls noch im Privatbesitze — denn falls die Publikation einer solchen mit Fleiss und Liebe gefertigten Arbeit, oder eine entsprechende Honorirung derselben nicht mit Sicherheit bevorsteht, werden wohl nur Wenige sich bereit finden, sie unter den amtlichen Vorräthen begraben zu lassen, selbst wenn wirklich ein hoher Werth darauf gelegt wird.

Allerdings muss in den Plankammern der Regierungen und in den Bureaux der Baubeamten sich schon eine sehr grosse Anzahl von Zeichnungen alter Baudenkmale angesammelt haben. Restaurationen, Restaurations-Vorschläge, Reparaturen haben in dieser Hinsicht ein sehr reichhaltiges Material geliefert, ein Material, das freilich nur mit der grössten Vorsicht wird benutzt werden können. Denn es darf nicht verschwiegen werden, dass man in sehr vielen Fällen mit derartigen Aufnahmen doch wohl etwas zu leichtfertig verfahren ist; Maurer- oder Zimmermeister in kleinen Städten, Baueleven und Bureaugehilfen, denen solche Arbeit häufig genug von dem damit dienstlich beauftragten Baubeamten überlassen worden ist, bieten wohl selten eine ausreichende Gewähr für die Zuverlässigkeit derselben. In neuerer Zeit ist zwar, falls der Zweck einer Aufnahme die Restauration des Bauwerks war, für dieselbe fast immer ein besonderer Techniker engagirt worden, doch ist die Vorzüglichkeit der auf diese Weise entstandenen Arbeiten gleichfalls nicht in allen Fällen garantirt; denn die hierzu erforderliche Fertigkeit und Befähigung lässt sich wohl theoretisch nach dem Wortlaute des Examenzeug-

* Das einzige vorhandene Werk dieser Art, die Kunst-Topographie Deutschlands von Dr. Wilhelm Lotz, ist das Privat-Unternehmen eines deutschen Archäologen. So vorzüglich dasselbe auch an und für sich ist, so enthält es doch sehr bedeutende Lücken, die zu ergänzen einem Einzelnen fast

unmöglich sein wird, da er niemals eine so nachhaltige Agitation für seine Zwecke hervorrufen kann, wie der Staat oder etwa ein grösserer Verein.

nisses, nicht aber in Wirklichkeit von jedem Baumeister oder Bauführer erwarten.

Neben diesem Materiale, das der Staat durch seine Beamten für die Erforschung der vaterländischen Baudenkmale gesammelt hat, existirt noch ein anderes, das gleichfalls einer Staats-Einrichtung an der Königl. Bauakademie seinen Ursprung verdankt. Es ist Vorschrift, dass Jeder, der zum Bauführer-Examen zugelassen werden will, neben den auf der Akademie gefertigten Arbeiten auch die Aufnahme eines alten Bauwerks in mindestens 2 Blatt Zeichnungen beizubringen hat. Bezweckte diese Vorschrift auch weniger eine erweiterte Erforschung der Baudenkmale, als vielmehr die Ausbildung der jungen studirenden Architekten, so hat sie doch mehrfach auch dem ersten Interesse gedient; es sind von einzelnen besonders befähigten Akademikern, die sich dieser Aufnahme mit besonderer Vorliebe hingaben, ganz vorzügliche und brauchbare Arbeiten geliefert worden*).

Im Allgemeinen aber hat wohl selten eine so gute und gesunde Idee, wie diejenige, welche dieser Einrichtung zu Grunde liegt, in Wirklichkeit einen kläglicheren Erfolg gehabt. Denn während alle anderen Disziplinen auf der Bauakademie sorgfältig und streng geregelt und geordnet sind, ist diese Aufnahme das Stiefkind, das man der willkürlichsten Behandlung der jungen Architekten überlassen hat. Um eine gute Aufnahme machen zu können sind nicht nur ästhetische und konstruktive Vorkenntnisse erforderlich, sondern es sind auch praktische Hilfsmittel nöthig, auf die nicht Jeder von selbst verfällt. Die Studirenden entbehren jedoch jeder Anleitung sowohl im Messen, als im späteren Auftragen, meist auch in der Auswahl des Bauwerks. Hierzu kommt, dass des „Alters“ wegen häufig mittelalterliche Monumente gewählt werden, während doch bekanntlich jede Beschäftigung mit mittelalterlichen Formen während der ersten Jahre des Studiums auf der Bauakademie verfehmt und verpönt ist. Kurz man kann sich leicht denken, was unter diesen Aufnahmen zu Tage kommt. — Es hat sich — im engsten Anschlusse an die auf der Akademie vorherrschende Richtung — im Allgemeinen der Gebrauch herausgebildet, die beiden verlangten Zeichnungen weniger als Aufnahme, sondern zunächst als 2 „Pensumsblätter“ aufzufassen. Die Richtigkeit der Aufnahme ist Nebensache gegenüber der Darstellung und der junge Architekt glaubt das Höchste erreicht zu haben, wenn er ein schönes getuschtes Bild geliefert hat, auf dem das Alter des Bauwerks durch Wetterflecke und Moosüberzug recht natürlich zur Wirkung kommt. — Für den Zweck, den diese Zeilen im Auge haben, sind derartige Arbeiten selbstverständlich nicht brauchbar. —

Endlich muss hier noch erwähnt werden, dass seit etwa 10 Jahren auch die Studirenden der Bauakademie zu Berlin sogenannte „Studienreisen“ unternehmen. Man würde jedoch irren, wollte man diese mit jenen Exkursionen, wie sie auf den süddeutschen Anstalten im Gebrauch sind, in Vergleich stellen und irgend welchen Erfolg für die Aufnahme der vaterländischen Baudenkmale

*) Die schönen Aufnahmen des Zeughauses und des einen Gensd'armenmarkt-Thurmes zu Berlin, durch die Herren Perdisch und Nitschmann gefertigt, welche in No. 24 d. Bl. unter dem Bericht über die Versammlung des Architektenvereins am 8. Juni d. J. erwähnt sind, entstammen gleichfalls dieser Anregung.

davon erwarten. Denn diese Studienreisen, so anerkennenswerth und nützlich sie in ihrer Art auch sein mögen, dienen einem ganz anderen Zwecke. Die Hast, mit welcher ganze Landschaften in wenigen Tagen durchflogen werden*), das sehr natürliche Bestreben, nicht nur die Baudenkmale, sondern auch die anderen Sehenswürdigkeiten der besuchten Städte zu geniessen, die oft ziemlich heterogene Zusammensetzung der Reisegesellschaft, machen ein ernstliches Studium auf solcher Reise wohl durchaus unmöglich und gestatten nur den Genuss einer ganz allgemeinen Anregung, der darum ihr Recht durchaus nicht bestritten werden soll. Die Sammlungen der Reiseskizzen, die als Andenken für die Theilnehmer veröffentlicht worden sind, der Natur der Sache nach grossentheils sehr flüchtige Veduten, haben im Grossen und Ganzen gut daran gethan, das uneingeweihte Auge eines grösseren Publikums zu vermeiden, da dieses leicht ein gar zu ungünstiges Vorurtheil gegen die Leistungen der Berliner Bauakademie daraus gewinnen könnte.

(Schluss folgt.)

Der Harburg-Altonaer Elb-Übergang.

Herr Ingenieur Röper in Hamburg sendet uns zu seinem in Nr. 33 abgedruckten Aufsätze noch folgenden Nachtrag:

Zum näheren Verständniss des Projekts einer beweglichen Brücke in Nr. 33 dieser Blätter ist noch nöthig zu erwähnen, dass die Konstruktion der Fahrbahn für den Fall angegeben ist, wo die bewegliche Bahn zugleich für Wagen- und Fussverkehr dienen soll. Bei dem Projekt Harburg-Altona würde natürlich der öffentliche Verkehr bei einer zulässigen Steigung von 1:30 über dieselben Pfeiler neben der Eisenbahn leicht auf die Höhe 140—150 Fuss zu führen sein, und ist in diesem Falle, wo also nur der Schienenweg zu heben ist, die schwere Holzkonstruktion besser durch eine eiserne zu ersetzen.

In den Pfeilern unter dem Durchgang der Bahn finden Gegengewichte Platz. Als gemeinsame Transmission der am Träger befindlichen Zahnräder ist eine Gliederkette (gegliederte Zahnstange) richtiger als eine durchgehende Welle.

Endlich möchte ich bemerken, dass das Neue der Idee nicht die Hebung in horizontaler Lage ist, sondern die Beschränkung dieser Hebung auf die Brückenbahn.

Das Interesse, welches die betreffende Frage in technischen Kreisen findet, scheint übrigens ein sehr lebhaftes zu sein. Es sind uns nicht nur mehrere anderweitige Aufsätze zugegangen, von denen wir den zuerst eingesendeten in nächster Nummer folgen lassen werden, sondern wir werden auch aufgefordert, unsere Stimme dafür zu erheben, dass eine öffentliche Konkurrenz zur Lösung des Problem ausgeschrieben werden möge. Wir behalten uns vor, später darauf zurückzukommen.

D. R.

Bauprojekte und Bauausführungen.

Der Erweiterungsbau des alten Abgeordnetenhauses in Berlin.

Der Erweiterungsbau des alten preussischen Abgeordnetenhauses, das nunmehr bestimmt ist, nicht weniger als 3 parlamentarischen Körperschaften zum Versammlungsorte zu dienen, hat aus naheliegenden Gründen das Interesse der politischen Zeitungen Berlins sehr lebhaft beschäftigt. Mehr oder minder genaue Nachrichten über den Umfang und Fortgang desselben, ja selbst die merkwürdigsten Reportergerüchte (Schiffernachrichten würden wir sie nennen, wenn der grüne Graben befahren würde) haben auf diese Weise ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Neuerdings wird mit besonderer Vorliebe über den langsamen

*) Man vergleiche das Programm der diesjährigen Studienreise in No. 29 d. B.

Fortgang des Bau's geklagt und seine rechtzeitige Vollendung bezweifelt.

Ein etwas eingehenderes Referat in diesem Blatte wird daher zur Beseitigung so mannigfacher Irrthümer und im Interesse eines grösseren Publikums nicht unerwünscht sein, obgleich die spezifisch technische Bedeutung des Bau's nicht eben die hervorragendste ist. Nur die Einrichtungen für Heizung und Ventilation des Sitzungssaales dürften die allgemeine Aufmerksamkeit der Fachgenossen beanspruchen. Wir haben demzufolge auch gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt zu unserem Berichte gewählt, weil so eben mit der Aufstellung der Heiz- und Ventilations-Apparate begonnen und die Vorrichtung in allen ihren Details noch bequem zu besichtigen ist. Vielleicht bietet sich bei einer der nächsten Exkursionen des Architektenvereins noch Gelegenheit zu einem Besuche der Baustelle.

Das Haus der Abgeordneten in seiner früheren Gestalt hat sich bekanntlich eines schlimmen Rufes zu erfreuen gehabt. In grosser Hast und in unglaublich kurzer Frist während des Winters 1848/49 von Bürde auf dem vollständig ungenügenden Grundstück eines Dikasterialgebäudes (zu Hardenbergs Zeit Staatsministerium) erbaut resp. eingerichtet, trug es alle Mängel dieser Entstehung an sich.*) Spätere Zusätze und Aenderungen hatten hierin nur sehr unwesentliche Abhülfe geleistet.

Die allgemeine Anordnung wurde damals ungefähr wie folgt getroffen. Das alte Vordergebäude, das jetzt die äussere Würde des „hohen Hauses“ nach dem Dönhofsplatze hin zu repräsentiren hat, blieb im Wesentlichen unverändert und wurde für die Bureaux, die Abtheilungssäle und Kommissionszimmer, die Bibliothek und die Dienstwohnung des Bureauchefs eingerichtet.**)

*) Es mag jedoch beiläufig bemerkt werden, dass das Mauerwerk, theilweise bei strengem Frost, aber mit einem Mörtel von frischgelöschtem hydraulischen Kalk hergestellt, eine so grosse Festigkeit erlangt hatte, dass beim Abbruch der jetzt beseitigten Theile fast durchweg gestemmt werden musste.

**) Der ehemalige Festsaal Hardenbergs, seither der Schauplatz so mancher denkwürdigen Sitzung der Budget-Kommission, ist als ein tüchtiges Beispiel der Stilrichtung, wie sie der Zeit Schinkels unmittelbar voranging, nicht uninteressant. Das bewusste Streben nach Klassizität ist in den einfachen strengen Gliederungen und dem griechischen Ornamente nicht zu verkennen, aber ebensowenig eine gewisse Nüchternheit, der die Grazie fern geblieben ist. Die sehr reiche Stuckdecke, die mächtigen, in die Architektur eingefügten Wandspiegel, der technisch vollendet hergestellte Stuckmarmor der Wände, die prachtvolle Flügelthür in Mahagoni und Vergoldung (über ihr noch das vergessene Medaillon-Portrait der Tochter Hardenbergs)

hinzugefügt werden, dass ihm diese Bestimmung im Wesentlichen auch noch gegenwärtig verblieben ist. Für den Sitzungssaal und die zugehörigen Nebenräume wurde auf dem hinteren Theile des Grundstücks, das bis an den berüchtigten, leider noch immer nicht zugewölbten, „grünen Graben“ stösst, ein Neu-Bau errichtet — im Unterbau massiv und gewölbt, darüber verblendetes Fachwerk, dem durch eine Reihe sehr starker Schornsteinfässer zu beiden Seiten einige Stabilität gegeben ist; zwei schmale Flügelgebäude mussten die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterhaus herstellen.

Die genaue Disposition aller einzelnen Räume zu beschreiben, dürfte wohl zu weit führen und nur des Sitzungssaales selbst soll spezielle Erwähnung geschehen. Derselbe wurde von oblonger Form gewählt, 76' lang und 46' breit, und ist von Norden nach Süden orientirt. In der Mitte der einen Langseite ward das Präsidium und die Rednerbühne, gegenüber auf der anderen Seite der Ministerisch angebracht, den Sitzen der Abgeordneten (ein Sitzplatz 1' 10" breit und 2' 11" tief) wurde vom tiefsten bis zu den höchsten Punkten etwa 2' Steigung gegeben. Tribünen für Zuhörer legte man auf 3 Seiten des Saales an, doch wollte es die unglückliche Gestalt des Grundstücks, dass gerade jene Seite gegenüber der Rednerbühne, wo man am Besten hören und sehen würde, geschlossen bleiben musste. Die Decke des Saales, in Holzwerk, über dem Mittelraum mit flachgebogenen Bindern aus Bohlen, ruht auf schlanken eisernen Säulen und liegt im höchsten Punkte 40' über dem Fussboden. Die Beleuchtung erfolgte durch hoch gelegene Fenster auf 2 Seiten und 2 grosse Oberlichte, an deren Form und Einrichtung vielfach experimentirt worden ist. Unmittelbar an den Saal schlossen sich auf der einen Langseite die Zimmer für das Präsidium und die Restauration, auf der anderen das Ministerzimmer; unter der Nordtribüne lag ein Abtheilungssaal, unter der Südtribüne die Garderoben und der Haupteingang der Abgeordneten.

Dass die vielfachen Klagen, die gegen diese Einrichtung laut geworden sind, gerecht waren, muss durchaus zugegeben werden. Denn wenn auch die Aneinanderreihung der Haupt-Räume im Grossen und Ganzen eine zweckentsprechende war, so ist doch die Anzahl der Räume so beschränkt, die Abmessung derselben so über alle Maassen ungenügend, ihre Ausstattung im Einzelnen so unbequem

— vereinigen sich zu einem Eindrucke der Pracht, wie ihn so mancher Saal in unsern gegenwärtigen Ministerialgebäuden nicht aufweisen kann.

J. J. Hittorf.

Nach einem Vortrage, gehalten von Prof. Donaldson im Royal Institut of British Architects.

Jaques Ignace Hittorf ist am 20. August 1792 zu Köln geboren. Er wurde „nach alter deutscher Sitte“ schon als Knabe mit dem Gebrauche des Maurerhandwerkzeuges vertraut gemacht und so gleichsam spielend auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet. Im Jahre 1810 ging er nach Paris, um die in Köln begonnenen Studien unter dem Architekten Belanger fortzusetzen; er gewann an diesem, dem Erbauer der Kuppel über dem Zentralhofe der Halle au blé, einen vortrefflichen Lehrer und stets gültigen Freund, in dessen Unterricht er verblieb, bis er in die Ecole des beaux Arts eintreten konnte. Hier wurde Percier bald auf seine ausserordentlichen Fähigkeiten aufmerksam und schloss mit ihm einen Freundschaftsbund, der sich dauernd erhalten hat.

Nach der Rückkehr der Bourbonen im Jahre 1814 wurde Belanger in seinem Amte als Architekt der öffentlichen Feste, welches er früher schon bekleidet hatte, bestätigt; er ernannte Hittorf zu seinem Assistenten und gab ihm zugleich einen Gehülfen in der Person des Herrn Lecoq. Hittorf ist von da ab ununterbrochen im Dienste der Behörden, theils mit Anordnung der öffentlichen Feierlichkeiten, theils mit Errichtung städtischer Gebäude und öffentlicher Vergnügungsorte, theils mit Ver-

schönerung der grossen Plätze der Metropole beschäftigt gewesen. — So waren ihm und Lecoq die Programm-entwurf und die Leitung der Feierlichkeiten übertragen, welche bei der Hochzeit des Herzogs v. Berry, dem Begräbnisse desselben sowie des Prinzen v. Condé und Louis XVIII., bei der Taufe des Herzogs v. Bordeaux und der Krönung Karl X. in Rheims stattfanden. Beide Architekten erneuerten ferner gemeinschaftlich die innere Einrichtung des Saales Favart und bauten das Theater Ambigu comique, das sich ebenso durch Eleganz, wie durch grosse Bequemlichkeit auszeichnet, in der kurzen Zeit von 8 Monaten wieder auf.

Von 1820 — 23 besuchte Hittorf England, Norddeutschland, das südliche Frankreich, Italien und Sizilien. Die letztere Reise, auf der ihn sein Schüler Zanth (später Architekt des Königs von Württemberg) und Wilhelm Stier begleiteten, gab Veranlassung zu zwei Werken: „Moderne Architektur Siziliens“ (von Hittorf und Zanth gemeinschaftlich herausgegeben) und „Antike Architektur Siziliens“. Das letztere Werk, welches unter allen Publikationen über die sizilianischen Alterthümer (von St. Non, Wilkins, Duca di Serradifalco u. A.) wegen der darin niedergelegten genauen Sachkenntniss und gewissenhaftesten Sorgfalt den ersten Rang einnimmt, bildete für Hittorf den Anfang einer grösseren Reihe von Arbeiten, die das alte Sizilien betrafen. Dem Erscheinen des kurz vor seinem Tode vollendeten Schlussbandes, der einen in seiner ganzen Vollständigkeit und mit Wiedergabe auch der kleinsten Details restaurirten griechisch dorischen Tempel enthält,

und unwürdig gewesen, wie es der nicht für möglich halten würde, der es nicht selbst gesehen. Der Zugang für die Minister und die Hof- und Diplomatenloge wurde mit Benutzung einiger Räume des benachbarten Gebäudes für das Königl. Zivilkabinet beschafft, die Treppe zur Hofloge war an und für sich finster und einer Hühnerstiege vergleichbar. Um zu den Treppen für die Logen des Publikums zu gelangen, musste man erst einen im Hof versteckten Kellerhals hinabklettern und schwer zu findende Gänge passiren. Wie für Retiraden bei dem Sitzungssaale, namentlich aber bei den Abtheilungssälen gesorgt war, entzieht sich jeder Beschreibung.

Weit mehr noch freilich, als über diese Uebelstände, ist über die mangelhafte Heizung und Ventilation des Saales geklagt worden, dass man den Tod und die Krankheit mehrerer Abgeordneten zur Last gelegt hat. Im Interesse einer unpartheiligen Beurtheilung mag hier beiläufig bemerkt werden, dass es an und für sich niemals möglich sein wird, in dieser Beziehung den Wünschen und Ansprüchen von 352 resp. 432 Männern, die nach Alter, physischer Beschaffenheit und Gewohnheit so grosse Unterschiede zeigen, ganz und gleichzeitig gerecht zu werden. Dass erhebliche Mängel vorhanden waren, soll deshalb nicht bestritten werden. Die alte Warmwasserheizung, die zwar im Allgemeinen ihre Schuldigkeit, genügte aber wegen der ungeschützten Lage der nur 10' starken Westwand bei strenger Kälte nicht vollständig. Die Ventilation ist Gegenstand der mannigfachen Versuche gewesen, ohne dass man befriedigende Resultate erzielt hat; es ward vorzugsweise eine sogenannte natürliche Ventilation angestrebt, bei der die schlechte Luft von selbst entweichen, die gute von selbst eintreten soll, was jedoch in Wirklichkeit bekanntlich nicht immer nach Wunsch gelingt. Verschiedene Einrichtungen wirkten hingegen wieder so kräftig, dass sie des unerdulbaren Zuges wegen sofort ausser Thätigkeit gesetzt werden mussten. Die beste Ventilation hatte noch die Gasbeleuchtung bewirkt, welche erst im letzten Winter eingerichtet ist, nachdem dieselbe bis dahin für unausführbar gegolten hatte. — Ein fernerer, in seiner wahren Ursache nicht immer erkannter Schreck war das Abtropfen des Kondensationswassers von den Oberlichtern, das als „Durchregnen“ gedeutet wurde.

Wahrscheinlich hätte sich jedoch das Haus der Abgeordneten noch einige Jahre lang mit diesen Uebelständen, so gut es anging, behelfen müssen, wenn nicht die Annexion der neuen Provinzen und damit die Nothwendigkeit eingetreten wäre, den Raum für 80 neue Volksvertreter zu beschaffen. — Dass dies unter den vorliegenden Verhältnissen

eine in hohem Grade schwierige Aufgabe war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; ihre Lösung wäre unmöglich gewesen, wenn nicht wenigstens ein schmaler Streifen Landes von dem Nachbargrundstück des Zivilkabinetts hätte erworben werden können. Neben der Erweiterung ist gleichzeitig Beseitigung aller als solche erkannten Uebelstände nach Möglichkeit angestrebt worden.

Die Vergrößerung des Sitzungssaales konnte, ohne einen völligen Neubau desselben, selbstverständlich nur nach der Längenrichtung erfolgen. Es ist die frühere nach Norden belegene Zuhörertribüne zum Saale gezogen worden, der dadurch gegenwärtig eine Länge von 90' bei 46' Breite — freilich kein ganz günstiges Verhältniss — erhalten hat. Die Disposition der Bänke und Tribünen bleibt im Wesentlichen die alte, nur die Thüren sind theilweise verlegt. An Stelle der abgebrochenen Tribüne ist eine neue von 22' Tiefe angebaut, unter der sich ein Abtheilungssaal und ein Zimmer zum Korrigiren der Reden befinden. Auf der Westseite ist ein zweigeschossiger Anbau vorgelegt, der nunmehr auch die ehemals freie Saalwand schützt. Derselbe erhält im Erdgeschoss ein Vorzimmer, ein Sprechzimmer und ein Rathungszimmer für die Minister und den Stenographensaal, im oberen Stockwerk die Räume für die Bibliothek. Auf der Ostseite sind die Zimmer des Präsidiums zwar nicht vergrößert aber verbessert; aus einem Vorzimmer zwischen dem Zimmer des Präsidenten und der Restauration führt eine Halle nach einem im ehemaligen Garten des Hauses neu aufgeführten zweigeschossigen Gebäude, das zwei grosse Abtheilungssäle enthält, und nach den neu angelegten Retiraden. Restauration, Lesezimmer der Abgeordneten und Garderobe sind gleichfalls entsprechend verlegt resp. vergrößert, soviel es irgend möglich war.

Der übrigen Verbesserungen kann unmöglich einzeln gedacht werden; kaum einer der alten Räume ist ohne eine solche verblieben. Die Zugänge, welche freilich nicht ganz verlegt werden konnten, sind wenigstens würdiger und bequemer gestaltet worden. Vollkommenes konnte auf dieser Baustelle und unter Benutzung der alten Raumeintheilung niemals erreicht werden, doch glauben wir wohl, dass das Mögliche erzielt wurde. Jedenfalls ist der jetzige Zustand über allen Vergleich hinaus besser als der frühere und wird billigen Ansprüchen für die Zeit, bis zu der ein neues Parlamentshaus vollendet ist, nunmehr zur Noth genügen können.

Die Ausführung des Baues hat am 1. April begonnen und erfolgte, soweit es sich um die Konstruktion der Wände handelte, durchweg massiv und sehr solide, selbstverständlich mit allen Hilfsmitteln, die ein schnelles Austrocknen

und vielleicht manche der noch unerledigten Streitfragen lösen wird, darf man mit einiger Spannung entgegen sehen.

Die Ausgrabungen zu Pompeji und auf Sizilien hatten die volle Gewissheit ergeben, dass die Farbe eines der wesentlichsten Dekorationsmomente der Alten bildete. Angeregt durch die in Deutschland, England und Frankreich schon früher veröffentlichten Abhandlungen über die Polychromie der Alten gab sich Hittorf ganz besonderen Studien nach dieser Richtung hin und untersuchte mit unermüdetem Eifer alle ihm zugänglichen Ueberreste von antiken Gebäuden, Alles, was an Vasen, Ziegeln und etruskischen Gräbern in Museen oder bei Privaten vorhanden war, um die Grundsätze zu entdecken, nach denen Griechen und Römer die Farben angewandt hatten. Mit Hilfe seines gelehrten Freundes Letronne sammelte er gleichzeitig alle nur auffindbaren direkten und indirekten Beweismittel aus den alten Autoren und schuf damit ein Werk über polychrome Architektur der Griechen (Restauration des Tempels des Empedocles zu Selinus), das gleichfalls alle bisherigen Arbeiten über Polychromie an Bedeutung überragt.

Eine weitere Arbeit Hittorfs war die 1832 in Gemeinschaft mit dem berühmten Architektur-Kupferstecher Olivier veranstaltete französische Ausgabe der englischen „Unedirtan Alterthümer von Attica“, eine Ergänzung der unter dem Titel „Stuart's Athen“ erschienenen Reihe von Werken über alte griechische Monumente. Als werthvolle Beigaben, die der englischen Ausgabe fehlen, sind einige in-

teressante Restaurationen griechischer Bauwerke und eine Tafel, auf welcher zu leichterer Vergleichung alle bedeutenden antiken Monumente nach demselben Maasstabe aufgetragen sind, zu nennen, ebenso ist der Text durch zahlreiche scharfsinnige Anmerkungen bereichert worden.

Alle diese, an und für sich sehr bedeutenden Arbeiten können jedoch gewissermassen nur als die Erholungsstudien eines eleganten Geistes von anstrengender Berufsthätigkeit angesehen werden, denn, dass er in dieser Zeit sein Fach als ausführender Architekt nicht vernachlässigt hat, davon zeugt die Vortrefflichkeit seiner von 1838 an in ununterbrochener Reihenfolge ausgeführten Bauten. Sein erstes in diesem Jahre begonnenes Werk war das Panorama auf den Champs Elysées, in der Grösse des Pantheons zu Rom und mit einem nach dem Prinzip der Hängewerke in eigenthümlicher Weise konstruirten Dache. Von dieser Zeit an bis auf die Gegenwart waren die Champs Elysées die Arena, auf der seine reiche Phantasie in glücklichster Weise thätig war. Er errichtete Springbrunnen, Restaurants, Cafés chantants und andere für die Erholung des Volkes bestimmte Gebäude, von denen der 1839 erbaute Olympische Zirkus, jetzt Zirkus der Kaiserin genannt, das bedeutendste ist. Derselbe fasst 4000 Zuschauer, hat 134' (engl.) Durchmesser und ist mit einem ganz freitragenden Dache überdeckt, dessen Stabilität allein von dem polygonalen Kranze bedingt ist, auf dem die Sparrenfüsse aufliegen. Die Grossartigkeit des Raumes und die Eleganz der Dekorationen sichern diesem Zirkus einen hervorragenden Rang. 1851 wurde ein noch grösserer und prachtvollerer

bezwecken, unter ausschliesslicher Anwendung von verlängertem Zementmörtel, mit Luftschichten, Hohlsteinen etc. Ueber die Langsamkeit des Baubetriebes sich wundern konnte nur der, welcher mit den Schwierigkeiten eines so komplizierten Baues auf einer derartig beschränkten, in jeder Beziehung ungünstigen Baustelle unbekannt ist. Viel Aufenthalt machte namentlich die Fundirung, die durchweg im Grundwasser, theilweise mit Senkkasten erfolgen musste. Nichtsdestoweniger sind die Maurerarbeiten gegenwärtig im Wesentlichen vollendet; der innere Ausbau lässt sich, gut vorbereitet, ohne Schwierigkeiten so forciren, dass eine Fertigstellung des Baues bis zu dem ursprünglich festgesetzten Termine, am 1. Oktober, durchaus wahrscheinlich ist. — Die Gesamt-Baukosten sind auf 50000 Thaler veranschlagt, welche Summe, abgesehen von den nicht mit veranschlagten Gegenständen der Ausstattung, nicht wesentlich wird überschritten werden.

Bevor wir den interessantesten Theil der Bauausführung, die Heizung und Ventilation besprechen, sei noch erwähnt, dass zur Beleuchtung des Sitzungssaales bei Tage statt der zwei alten grossen Oberlichtkasten ein durch die Mitte aller 6 Deckenfelder durchlaufendes, mit der Decke bündig liegendes Oberlicht, bei Abend 12 kleinere Kronleuchter zu beiden Seiten jedes Deckenfelds, anstatt der früheren 3 grossen mittleren Kronleuchter gewählt sind. Die grossen Seitenfenster sind wie früher erhalten.

Die alte, einmal vorhandene Warmwasserheizung soll wieder benutzt werden, vorzugsweise aber zur Erwärmung der Nebenräume. Im Sitzungssaale werden zwar die vorhandenen 4 grossen Heizkörper wieder aufgestellt, da aber die Heizröhren unter dem Fussboden wegen der Einrichtungen zur Ventilation in Wegfall kommen müssen, so wird diese Heizung für den Saal mehr als eine Reserve dienen. Die regelmässige Heizung erfolgt durch eine kombinierte Dampf-Luft-Heizung, welche zugleich die Ventilation bewirkt. Letztere erfolgt in zweifacher Weise durch Pulsion und Aspiration — d. h. durch mechanische Zuführung frischer und hinreichend erwärmter und durch Aufsaugung der verdorbenen Luft, wobei als Bedingung festgehalten ist, dass durchschnittlich in jeder Stunde einmal eine vollständige Erneuerung der Luft stattfinden soll. Unter Annahme einer durch die Erfahrung als zulässig anerkannten Geschwindigkeit von $1\frac{1}{2}$ pro Sekunde für die einströmende Luft hat dies sowohl für die Zuleitungs-, wie für die Ableitungs-Kanäle einen Gesamtquerschnitt von je 50^{cm} nothwendig gemacht und ist dieser mit Strenge festgehalten worden, so grosse Schwierigkeiten sich der praktischen Ausführung theilweise auch dadurch in den Weg legten.

Die frische Luft wird durch einen, durch alle Geschosse reichenden, oben mit einer vergitterten Seitenöffnung versehenen Schacht aus dem Garten des Königl. Zivilkabinetts entnommen. Am Fusse desselben, zwischen ihm und der Heizkammer liegen die beiden, mittelst einer Dampfmaschine in Bewegung zu setzenden Schrauben-Ventilatoren, mit welchen die Luft zunächst in die Heizkammer und demnächst in den Saal getrieben wird (Pulsion). Die Heizkammer, gewölbt und mit Isolirmanern umgeben, enthält vier Systeme 4" starker eiserner Röhren, welche durch Dampf erhitzt werden und die von unten, zwischen durchlochten, gusseisernen Platten durchströmende Luft erwärmen. Durch Absperren einzelner Register, von denen eine Anzahl auch in Reserve gehalten wird, kann man jeden beliebigen Temperaturgrad erzeugen; Gefässe mit verdunstendem Wasser sorgen dafür, dass die Luft ihren Wassergehalt stets ersetzen kann. Es ist übrigens der Dampf als Wärme abgebendes Medium gewählt worden — einmal, weil zum Betriebe der Ventilatoren schon ein Dampfkessel nothwendig wurde, andererseits weil keine andere Heizung eine so schnelle Modifikation der Temperatur und ein so plötzliches Abkühlen und Ausserbetriebsetzen des Apparats gestatten würde, wie es gerade in diesem Falle so erwünscht ist. — Unter der Decke der Heizkammer tritt die erwärmte Luft durch zwei Seitenöffnungen unter den Fussboden des Sitzungssaales. Gemauerte Kanäle führen sie an den Wänden desselben entlang, von wo sie in 23 vertikalen Röhren, die innerhalb der Wände liegen, emporsteigt und schliesslich durch friesartig durchbrochene Gitter unterhalb des Brüstungsgesimses, etwa 10 Fuss über dem Fussboden, in den Saal einströmt. Von einer Belästigung der im Saale Verweilenden, wie sie der heisse Strom einer ungeschickt disponirten Luftheizung zuweilen hervorbringt, kann somit keine Rede sein, da Niemand von der einströmenden Luft getroffen wird und überdies ihre Temperatur von der im Saale bereits vorhandenen nicht wesentlich verschieden ist.

Die Abführung der verdorbenen Luft erfolgt, wie schon erwähnt, durch Aspiration, d. h. durch Ansaugen derselben vermittelst eines in dem grossen Schornstein des Maschinenhauses erzeugten heftigen Luftstroms. Für die Anbringung der Oeffnungen, durch welche die verdorbene Luft aus dem Saale treten soll, war es maassgebend, dass dieselben in möglichster Nähe der Schicht liegen, wo jene erzeugt wird, damit einer Vermischung der guten und schlechten Luft nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Es sind diese Ausströmungsöffnungen daher im Fussboden, namentlich in den Setzstufen der terrassenartig ansteigenden Podeste und in sonstigen senkrechten Flächen angebracht. Zweigkanäle

Zirkus auf den Boulevards des Filles du Calvaire*) in 9 Monaten errichtet, der ebenso wie der frühere mit Skulpturen von Pradier und Duret und mit Gemälden von Berrias geschmückt ist.

Der Platz de la Concorde, der grossartigste Platz Europas, mit den prachtvollen Umgebungen von Gärten, Palästen und Triumpfbögen, verdankt Hittorf einen grossen Theil seiner Verschönerungen; sowohl der Entwurf der ganzen Anlage rührt im Wesentlichen von ihm her, als auch die Zeichnungen zum Piedestal des Obeliskens von Luxor, dessen Aufstellung er leitete, und zu den kolossalen Springbrunnen, in deren anmuthigen Formen Architektur und Skulptur gleich hohe Triumpfe feiern.

Mit seinem Schwiegervater, dem hochgeachteten Architekten Le Père, leitete Hittorf gemeinschaftlich den Bau der Basilika von St. Vincent de Paul**) in der Nähe des Nordbahnhofes. Wie weit Jeder von Beiden am Entwurfe dieser bedeutenden Kirche theilhaftig war, ist nachträglich schwer festzustellen, da aber Le Père, während des Baues starb, ist jedenfalls die Vollendung desselben Hittorf's eigenstes Werk. Er fand bei diesem Baue willkommene Gelegenheit, einige seiner Ideen, die er bei Herausgabe einer Restauration der Basilika zu Fano nach Vitruv's Text entwickelt hatte, zur Anwendung zu bringen. Die Formen der antiken Basilika sind den Anforderungen des katholischen Gotteshauses angepasst und dadurch gleich-

sam christianisirt, die Ornamente durchweg symbolisch behandelt, Farben, sowie die Vergoldung im edelsten griechischen Geschmack gehalten. Bewunderswerth sind die gemalten Glasfenster und die Ornamente der Empore, sie stellen eine Prozession männlicher und weiblicher Heiligen der katholischen Kirche dar und sind von dem unübertroffenen Flandrin gemalt. — Die Kirche liegt an einem Hügelabhange, der zur Verbindung des Portikus mit der Strasse eine grossartige Treppenanlage nöthig machte. Die Gruppierung der vielfach von Absätzen unterbrochenen, mit geschmackvollen Balustraden eingefassten Treppen ist eine sehr glückliche und die Kirche hat durch dieselben einen ihrer würdigen monumentalen Unterbau erhalten. Hittorf's ursprüngliche Absicht war es übrigens gewesen, die Wände des Portikus mit Darstellungen von biblischen Szenen auf emaillirten Ziegeln zu bekleiden und wurde auch die Ausführung des Planes begonnen, da aber die Malerei den Beifall des Publikums nicht fand, unterbrach man die Arbeit und nahm die schon eingesetzten Tafeln wieder heraus.

Wie Hittorf in St. Vincent de Paul die Zentralkirche eines Pariser Arrondissements geschaffen hatte, so baute er auch ein Zentralgebäude für die Zivilverwaltung eines solchen, die durch eine geschmackvolle und originelle Treppe ausgezeichnete Mairie auf der Place du Pantheon. Er vervollständigte die der Ostseite des Louvre gegenüberliegende Gebäudereihe durch eine an die Kirche von S. Germain l'Auxerrois anstossende Kommunalschule, deren innere Einrichtung vortrefflich ist; eben daselbst erbaute

*) Vid. Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. 4, Heft 1.

**) Vid. Zeitschrift für Bauwesen Jahrg. 5.

führen die verdorbene Luft in den an der Kellersohle liegenden, grossen Hauptkanal und von dort in den bereits oben erwähnten Schornstein, der, wie alle Hauptkanäle, gleichfalls 50" lichten Querschnitt hat. Die Schornsteine der beiden Kesselheizungen sind darin bis auf etwa $\frac{1}{3}$ der Höhe emporgeführt; falls der durch sie erzeugte Zug noch nicht genügt, ist im Schornsteine selbst noch eine Rostfeuerung zu diesem Zweck angebracht.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass Verbindungs-klappen vorhanden sind, welche es, um das Anheizen des Saales zu erleichtern, möglich machen, die zu erwärmende frische Luft anfänglich aus dem Saale selbst zu entnehmen.

Die Ausführung der Heizungs- und Ventilations-Apparate erfolgt durch den Ingenieur Stumpf (Firma Elsner & Stumpf), welcher auch die Spezialitäten derselben entworfen hat. Der Entwurf des ganzen Baues ist vom Regierungs- und Baurath Herrmann aufgestellt und durch den Baumeister Cornelius und Bauinspektor Blankenstein ausgearbeitet worden. Die Ausführung leiten der Letztere und der Baumeister Jacobsthal.

Im nächsten Winter sollen umfassende Beobachtungen und Versuche über die Wirkungen der Heizung und Ventilation angestellt werden, von denen sich sicherlich höchst wichtige Resultate erwarten lassen. Es dürften dieselben um so mehr erwünscht sein, als wir bisher auf diesem Gebiete fast ausschliesslich auf die Erfahrungssätze unserer Nachbarn in Frankreich und England angewiesen waren. Eine spätere Veröffentlichung dieser Beobachtungen, sowie aller Details der interessanten Einrichtung, die wir hier nur in den flüchtigsten Umrissen skizziren konnten, wird jedenfalls nicht ausbleiben. — F. —

Konkurrenzen.

Monats-Aufgabe im Architekten-Verein zu Berlin, zum 2. October 1867:

I. Für ein Palais soll der Bügel des Einfahrtsthors, der Griff der Zimmerthüren und der Fenster entworfen und dabei ein Wappen als Dekorationsmoment benutzt werden.

II. Eine Fussgängerbrücke von 100 Fuss Weite in einem Park ist aus Eisen (Hängebrücke ist jedoch ausgeschlossen) über eine Thalschlucht zu konstruiren,

Die zur Beurtheilung der Museumspläne in Wien eingesetzte Kommission hat nach der „Kunst-Chronik“ ihre Thätigkeit geschlossen, ohne dass sie sich für einen einzigen der 4 Konkurrenz-Entwürfe ausgesprochen hätte. Die grösste Zweckmässigkeit wird dem Entwurfe von Löhr zuerkannt, bei dem jedoch die „schwungvolle, künstlerische

er ein Presbyterialgebäude und eine Mairie im Renaissance-stil, die indess auffallend viel Anklänge an die nahebei gelegene Kirche hat und für eins seiner weniger gelungenen Werke gilt. — Im Auftrage der Kaiserin erweiterte er ferner in der Nähe der Barrière du Trône ein Institut zur Erziehung von 300 Arbeitertöchtern, leitete nach einer Skizze des Kaisers die Anlagen im Boulogner Wäldchen und entwarf die Pläne zu dem Gebäudering, der den Platz des Arc de l'Etoile umgiebt.

Das letzte grosse Werk des Künstlers ist der Hauptbahnhof der grossen nördlichen Eisenbahn von Frankreich zu Paris. Dieser imposante Bau, der ägyptischen Vorbildern seine Grossartigkeit — die Gesamtlänge der Front ist 518' und die Höhe bis zur Spitze der Statue der Stadt Paris 115' — und griechischen Mustern seine Formen entlehnt hat, besteht aus 3 Hallen mit jonischen Säulen und halbkreisförmiger Ueberdeckung; sie sind von verschiedener Höhe und jede derselben ist mit einem Giebel gekrönt, zwischen ihnen liegen dorische Säulenkolonnaden. Die herkömmlichen Regeln des griechischen Stils sind mit einer Staunen erregenden Kühnheit ignorirt und dennoch ist ein Effekt erreicht, der uns die höchste Achtung vor dem Genie des Künstlers abnöthigt.

Wir haben der litterarischen Thätigkeit Hittorfs schon Erwähnung gethan und wollen hier nur noch hinzufügen, dass er es liebte, die praktischen Resultate seiner vielseitigen Beobachtungen von Zeit zu Zeit in Memoirenform zu veröffentlichen. Von nicht geringerem Werth sind seine Biographien berühmter Zeit- und Fachgenossen. —

Behandlung“ vermisst wird, die 3 anderen Pläne werden künstlerisch gleichgestellt, aber gleichfalls nicht zur Ausführung empfohlen. — Ein höchst bedauerliches Resultat, welches vorzugsweise der Mangelhaftigkeit des Programms zugeschrieben wird, an welches die Kommission sich halten musste, wenn sie es auch nicht billigen konnte! Es beweist dieser Fall wiederum recht deutlich, wie wichtig die Forderung ist, dass die Preisrichter, welche noch vor Eröffnung einer Konkurrenz zu ernennen sind, das Programm selbst ausgearbeitet oder doch mindestens gebilligt haben müssen.

Personal-Nachrichten.

Dem Regierungs- und Bau-Rath Schweitzer ist die Stelle eines technischen Mitgliedes bei der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau verliehen worden.

Der Baumeister Carl Schwatlo in Berlin ist zum Land-Baumeister ernannt und im Geschäftsbereiche der ersten Abtheilung des Ministeriums für Handel etc. angestellt worden.

Offene Stellen.

1. Die Stelle eines Bau-Rathsherrn in Lauban ist neu zu besetzen. Näheres im Inseratentheile.

2. Zur Anfertigung von Entwürfen und demnächstiger Ausführung verschiedener Garnisonlazareth-, Provinzialamt- und Traindepot-Bauten wird ein geprüfter Baumeister gegen 3 Thlr. Diäten auf längere Zeit gesucht von der Königl. Fortifikation in Rendsburg.

3. Zur Anfertigung geometrischer Vorarbeiten für Eisenbahnen wird ein Bauführer oder Feldmesser gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

4. Für den Bau des Schullehrer-Seminars in Moers wird ein junger Mann, der schon Erfahrung im Hochbau besitzt und mit Bureau-Arbeiten vertraut ist, als Bau-Aufscher gegen 1 Thlr. Diäten gesucht. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich melden beim Banführer Melzenbach in Moers.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. W. in Berlin. — Aus dem Programm für den Schulhausbau in Königsstein a. E. erschien uns ersichtlich, dass die Gemeinde eine vollständige und scrupulöse Scheidung der Knaben und Mädchen innerhalb des Schulgebäudes, wie sie anderwärts in sehr übertriebener Weise durchgeführt ist, nicht beabsichtige. Es werden einfach 10 Schulzimmer zu 60 Kindern verlangt, über deren Benutzung freie Verfügung vorbehalten ist. Da deren innere Einrichtung nicht zu zeichnen ist, so wird es den Konkurrenten ziemlich gleichgültig sein können, ob dieselben später mit Knaben oder Mädchen, oder gar gemischt besetzt werden sollen. Nothwendig wird es nur sein, sie von einem gemeinschaftlichen Flure aus zugänglich zu machen, während eine theilweise Trennung der Geschlechter schon ganz von selbst dadurch begünstigt werden dürfte, dass die Grösse

Einer der letzten Vorträge, der von ihm vor dem kaiserlichen Institut von Frankreich gehalten ist, machte auf die Uebereinstimmung aufmerksam, welche zwischen den, architektonischen Darstellungen zeigenden Freskodekorationen der römischen Bäder und Pompejis und den in Felsen gehauenen Façaden im Thale von Petra besteht; er wies die vollständige Identität nach und zeigte damit, dass die Wandgemälde der Römer nicht bloss launenhafte Uebungen der Künstlerphantasie waren, sondern getreue und deshalb schätzbare Wiedergaben vorhandener Bauwerke.

Hittorf starb am 25. März 1867.

Was wir in Kürze von dem architektonischen und litterarischen Wirken des Verstorbenen gesagt haben, wird genügen, um zu ermessen, bis zu welcher Meisterschaft er es in Allem, was er trieb, gebracht hat. Nicht minder war er ein zärtlicher, liebevoller Gatte und Vater, ein treuer und ergebener Freund; wie er im häuslichen und Freundes-Kreise geliebt war, so wurde er ausserhalb desselben geachtet und ausgezeichnet. Mit Recht findet der Schlusssatz jener glänzenden Rede, welche Hittorf vor der Plenarsitzung sämtlicher französischen Akademien einst zum Gedächtniss Schinkels gehalten hat, auf ihn selbst Anwendung:

„Es ist dies ein erhebendes Bild, ein Beispiel, an das schöne Leben so vieler anderer Künstler anzureihen, ein neuer Beweis, dass der Genius, wenn auch noch so sehr von der Natur begabt, nur dann vollkommen ist, wenn ihm Arbeit und Tugend zur Seite stehen.“

des Gebäudes und die starke Anzahl der die Schule besuchenden Kinder die Anlage doppelter Eingänge und Treppen erforderlich machen wird. Die Schuldeputation zu K., der wir Ihre Anfrage und unsere Antwort mittheilten, hat sich völlig mit uns einverstanden erklärt. Wir sind ersucht, gleichzeitig eine einem anderen Konkurrenten gegebene Auskunft hier anzuführen. Die Verbreiterung der Hüttener Strasse ist nicht erforderlich, hingegen ist es gestattet die Grenzmauer an derselben und das Terrain dahinter zu erhöhen. Bei dem starken Abfalle des Grundstücks scheint ein Terrassenbau zweckmässig.

Hrn. St. in Fulda. Besten Dank für Ihr Interesse an unserem Blatte und Ihre Vorschläge. Sie gestatten wohl, dass wir dieselben, soweit sie auf Konkurrenzen im Allgemeinen sich beziehen, für die bevorstehenden Verhandlungen des Architekten-Vereins benutzen.

Hrn. B. in Lengerich. Besondere Bestimmungen, welche die allgemeinen „Vorschriften“ etc. ergänzen, sind uns nicht bekannt und wird es wohl in jedem einzelnen Falle von dem Beschlusse der technischen Bau-Deputation abhängen, ob sie die

ihr eingereichten Studien-Nachweise für genügend hält. Es ist deshalb auch schwer zu sagen, über welche Studien das Zeugnis und die verlangte nähere Darlegung des Bildungsganges derjenigen Privatbaumeister-Kandidaten ausgefertigt sein soll, welche sich lediglich bei einem Kgl. Baumeister vorbereitet haben — im Allgemeinen natürlich über jene Disziplinen, die im Examen verlangt werden. Dass an und für sich eine längere als eine dreijährige Studienzeit gefordert werden sollte, wenn die Kandidaten die Bauakademie nicht besucht haben, widerstreitet dem Wortlaute der Vorschriften.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren: D. in Karlsruhe, M. in Hörter, H. in England, M. in Berlin.

Berichtigung. In Nr. 35 ist ein sinnentstellender Druckfehler leider unbemerkt geblieben. Im Schlusssatz von Nr. 2 der von den deutschen Fachgenossen auf dem Pariser Architektentage gestellten Thesen (Seite 341 d. W.-Bl.) ist zu lesen: „noch bestimmte Regeln der Aesthetik“ anstatt: „nach bestimmten Regeln der Aesthetik“.

Architekten-Verein zu Berlin.

Sonnabend, den 7. September:

Hauptversammlung, Anfang 7 Uhr.

Tagesordnung: Abstimmung über die Aufnahme neuer Mitglieder. Beurtheilung und Abstimmung über die Monats-Konkurrenzen.

Fragebeantwortung.

Vortrag des Herrn Blankenstein.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Leitung des Baues mehrerer Dienstwohnungs- und Verwahrungs-Gebäude etc. wird ein geprüfter Baumeister gegen Gewährung eines Diätensatzes von 3 Thlr. von der unterzeichneten Festungs-Bau-Direktion gesucht, bei welcher auch die event. Anmeldungen, unter Beifügung von Zeugnissen, zu erfolgen haben. — Wünschenswerth ist es, dass der Antritt der Stelle sofort erfolgen kann.

Heppens, den 15. August 1867.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Bau-Rathsherrn hiesiger Stadt mit einem Jahreseinkommen von 700 Thlr. ist vakant und findet eine Neuwahl für eine 12jährige Amtsperiode statt.

Qualifizierte Bewerber, d. h. solche, welche die Prüfung als Königlicher Baumeister bestanden haben, wollen sich bis zum 1. Oktober cr. schriftlich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Kaufmann Reimann melden.

Lauban, den 26. August 1867.

Der Magistrat.
Walbe.

Ein Zimmermeister sucht womöglich dauernde Beschäftigung, entweder im Bureau oder bei Bauausführungen. Gefällige Offerten wolle man franco unter der Chiff. F. N. 53. post restante Bochum niederlegen

Ornamentale Arbeiten von

Schmiedeeisen

im antiken und modernen Geschmack, als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme, sowie

Ventilationsfenster mit Glasjalousien

für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux etc. liefert zu billigen Preisen die

Bauschlosserei von Ed. Puls

Berlin, Mittelstrasse 47.

Die Zinkgiesserei für Kunst u. Architektur

Fabrik für

Gaskronen und Gasbeleuchtungs-Gegenstände

SCHAEFER & HAUSCHNER

Inhaber: B. Hauschner & P. d'Oussow (Architekt)

Berlin, Oranien-Strasse 122,

empfehlen ihr Lager von Modellen und fertigen Gegenständen. Nach Zeichnungen werden alle Arbeiten ausgeführt und Modellkosten nur in besonderen Fällen berechnet.

Photographien und Zeichnungen stehen gern zu Diensten.

108	Fabrik für Ornamente		108
Bau-Klempnerei	E. H. MÜLLER		Zinkgiesserei
			
Berlin, Alte Jakobsstrasse No. 108.			
108	Zink-Präge-Anstalt		108

Trottoir-Platten, Schwellen, Treppen- u. Podeststufen, Mosaik- u. Kopfsteine, Platten zu Thorwegen, Keller- u. Fabrikräumen

(scharfkantig), für Brauereien zu Malzkellern (geschliffen) sich besonders eignend, sind zu haben Schönebergerufer 46, Genthinerstr.-Ecke. Näheres bei C. Freihold, Berlin, Bellevuestr. 1.

J. Flaeschner, Bildhauer

Berlin, Alte Jakobs-Strasse No. 11.

empfehlen sich zur Anfertigung von Modellen und Bauarbeiten.

Spiegelglas belegt und unbelegt,

Rohglas in Stärken von $1\frac{1}{2}$ ", 1", $\frac{1}{2}$ ",

Tafelglas, französisches, belgisches und rheinisches Fabrikat in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski

Berlin, Oranienburger-Strasse 45.

Zu verkaufen.

Architektonisches Skizzenbuch Heft 1—45 (neu 45 Thlr.) für 22 Thlr. 15 Sgr.

Die Wilhelma. Maurische Villa des Königs von Württemberg. Entworfen und ausgeführt von F. von Zanth. Prachtwerk (neu 54 Thlr.) für 27 Thlr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Dr. G. Hagen, Ober-Bau-Direktor, Grundzüge der Wahrscheinlichkeits-Rechnung. Zweite umgearb. Ausgabe. Mit eingedr. Holzschn. gr. 8°. br. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

E. Hartwich, Geh. Ober-Baurath, Erweiterungsbauten der Rheinischen Eisenbahn. Dritte Abtheilung: Eiserne Brücken. XXXII Kupfertaf. in Doppelfolio mit Text. Kart. 13 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Dr. F. Heinzerling, Prof., Die angreifenden und widerstehenden Kräfte der Brücken- und Hochbau-Konstruktionen. Mit 180 in den Text eingedruckten Holzschnitten und 7 Reduktions-Tabellen. 8°. broch. 20 Sgr. Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Preussischen Staate, herausgegeben in dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Band XV. Lief. I. gr. 4°. mit Kupfertafel. Preis des kompletten Bandes mit Kupfertafeln und Holzschnitten 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlin, August 1867.

Ernst & Korn.

Lapidar Theer.

Eine vorzüglich bewährte Komposition, zum

wasserdichten Ueberzuge jeder Art Bedachung, wetterfestem Anstrich von Holz, Planken und Mauerwerk.

geeignet. Preis 5½ Thlr. pr. Tonne von ca. 3 Ctr. Inhalt incl. Fasstage.

Der Theer ist besonders dadurch eigenthümlich und empfehlenswerth, dass derselbe schnell trocknend, selbst frisch aufgetragen auch bei dem stärksten Sonnenbrande in konsistentem Zustande bleibt, also nie läuft, durch keine Witterungs-Einflüsse verändert wird und nach kurzer Zeit eine harte Kruste bildet, die vermöge ihrer eigenthümlichen Elastizität nie Risse zeigt. Statt des Theers kann auch die zur Bereitung nöthige Ingredienz zu 5 Thlr. pr. Ctr. geliefert werden, wovon 25 Pfd. mit einem Centner gewöhnlichen Steinkohlen Theer gemischt werden; besonders entfernten und solchen Gegenden zu empfehlen, wo der Steinkohlentheer billig ist.

WILHELM MATTHÉE
in Magdeburg.

Die Maschinenbauwerkstätte von

AHL & POENSGEN in Düsseldorf

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc. sowie Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen etc.

Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne, Beschreibungen und Atteste werden auf Verlangen gratis eingesandt.

Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein.

(patentirte Calorifères-Heizungen)

empfehlen sich zur Einrichtung von

Luftheizungen

neuesten Systems, zur Erwärmung von Kirchen, Schulen, Bahnhöfen, Fabriken, Hospitälern, Casernen, Wohngebäuden, Theatern, Malzdarren, Saamen-Klehen, Trockenanstalten u. s. w., fertigen auf einzusendende Pläne Kostenvoranschläge.

Schwarz und weisse Platten

zur Pflasterung von Kirchen, Küchen, Hausfluren, Gewächshäusern und grossen Etablissements etc. etc.

empfehle ich den Wohlh. Behörden und Herren Baumeistern als ein ebenso vorzüglich dauerhaftes wie billiges Material, bei Bedarf zur gefälligen Benutzung angelegentlichst.

Die Platten sind 11¼ rhl., scharf und gut im Winkel gearbeitet und fein geschliffen, dahei 1—1½" stark. Aufträge werden sofort und prompt ausgeführt.

Magdeburg, im September 1867.

Gustav Siegel.

Fabrik von Stuck-Arbeiten für Façaden
und **Zimmer-Dekoration** von

A. Möller, Bildhauer und akademischer Künstler
Berlin, Weinbergs-Weg No. 14a.

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.

liefern **Warmwasserheizungen**

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser, (ältere und Neubauten) Gewächshäuser, Bureaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

Kommissionsverlag v. C. Beelitz, Herausgeber W. Boeckmann, Redakteur K. E. O. Fritsch, Druck v. Gebrüder Fickert in Berlin.

Für

Warmwasserheizungen

Dampfheizungen

Wasserleitungen

Canalisirungen

Gasleitungen

empfehlen sich

GRANGER & HYAN

23. Alexandrinen-Strasse.

Die günstigsten Zeugnisse über unsere Arbeiten liegen in unserem Bureau zur gefälligen Einsicht bereit. Anschläge gratis.

Die **Bauschlosserei** von

BRAUN, Berlin, 77 Invalidenstrasse 77

liefert **schmiedeeiserne Gitter** pro Fuss von 1 Thlr. an; Proben stehen zur Ansicht. Desgl. **Flaschenzüge** für Dachdecker, Maurer, Zimmerleute etc. vorrätig.

Joh. Haag

Civil-Ingenieur

Maschinen- und Röhrenfabrikant
zu **Augsburg**

liefert

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Gewächshäuser etc., sowie

Dampfheizungen

Dampfkoch-, Wasch- und Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Brochüren und jede Auskunft ertheilt gratis

Ingenieur Robert Uhl zu Berlin

Französische Strasse 67.

Galvanische Klingeln
Haus-Telegraphen.

Dieselben bieten jedem Privathaushalt ein sonst unerreichbares Comfort, ermöglichen durch einfache telegraphische Zeichen von jedem Zimmer aus die prompteste und schnellste Bedienung und gewähren durch Zeitersparniss Fabriken, Hôtels, Restaurants, Privatwohnungen, überhaupt allen auseinander belegenen Etablissements die grösste Bequemlichkeit.

Durch ein neues System bieten wir auch dem grössern Publikum für geringeren Preis (Preis der Einrichtung einer mittleren Privatwohnung circa 25 Thlr.) eine vollständige, für alle häuslichen Bedürfnisse ausreichende Telegraphenleitung.

Voranschläge und Preisverzeichnisse gratis.

Die Telegraphen-Bau-Anstalt von

Reiser & Schmidt

Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

Den Herren Architekten

ertheilt jede Auskunft über die Uebernahme von Eindeckungsarbeiten durch die

Zinkgesellschaft „Vieille-Montagne“

sowie Prospekte über die verschiedenen Bedachungs-Methoden der Gesellschaft

Adolph Lasard

in Berlin, Potsdamer-Strasse 9.